

## Die Kunst fällt nicht vom Himmel

Ein **Konzept für die Bildende Kunst in Hessen** zu entwickeln, setzt voraus, dass die daran beteiligten Akteure bereit sind, sich zu einer auf dieses Ziel hin gerichteten **Landeskulturpolitik** zu bekennen. Bislang kann man begründet zu dem Eindruck gelangen, dass es daran mangelt. Dies hat historisch gewachsene Gründe, in deren Folge landespolitische Setzungen dazu beigetragen haben, dass das Land Hessen in den von ihr verantworteten Feldern der Kultur von anderen Bundesländern überrundet worden ist. Dazu einige Beispiele:

- » In keiner Sparte der Kultur hat die Landeskulturpolitik eine auf der jeweiligen Höhe der Zeit stehende und in sich schlüssige Kulturpolitik entwickelt, die das Land Hessen als Ganzes in den Blick nimmt, die vorhandenen Stärken und Potentiale ausbaut und auch neue Akzente setzt.
- » Die rudimentär entwickelte Landeskulturpolitik ist zu keiner Zeit konzeptionell rückgekoppelt gewesen zur Bildungs-, Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungspolitik des Landes.
- » Gemessen an Einwohnerzahl und Finanzkraft hat das Land Hessen den niedrigsten Kulturetat aller Flächenländer. Hieran ändert auch nichts das vor gut 10 Jahren auf den Weg gebrachte Investitionsprogramm für die Kulturbauten des Landes (Landesmuseum, Staatstheater, Schlösser und Gärten usw.). Das beschlossene Investitionsprogramm dient vor allem dem Abbau des seit Jahrzehnten sich aufsummierenden baulichen Sanierungsstaus.
- » Der Kulturetat des Landes Hessen ist jahrzehntelang sogar geringer ausgestattet als der der Stadt Frankfurt. Dies hat u.a. dazu geführt, dass die Landesmuseen in Kassel und Darmstadt in ihrer historisch begründeten Bedeutung die ursprünglich hohen Rangplätze unter europäischen Museen verloren haben und teilweise sogar hinter die seit den 1980er Jahren stetig gewachsene Bedeutung der Frankfurter Museen gerutscht sind.
- » Seit gut 20 Jahren ist eine sich zunehmend verstärkende kulturelle Förderung von Frankfurt und der Rhein Main Region zu beobachten, die sich aus der Kommunalpolitik, aus Stiftungen, der Wirtschaft, aus bürgerlichem Engagement und auch aus projektbezogenen Zuschussungen des Landes speist. Dies hat u.a. dazu geführt, dass, von wenigen Ausnahmen abgesehen, große Teile von Mittel- und Nordhessen aus dem Blickfeld der Landeskulturpolitik geraten und in diesen Regionen große strukturelle Defizite in fast allen Feldern der Kultur zu konstatieren sind.
- » Im Vergleich zu anderen Bundesländern ist die durch das Land Hessen initiierte Förderung der Bildenden Kunst nur schwach entwickelt. Die dabei zur Anwendung gekommenen Verfahren und Förderinstrumentarien sind nicht öffentlich transparent gemacht worden. Dies gilt auch für die spezielle Form der Förderung bei den vom Land realisierten „Kunst am Bau“-Maßnahmen.
- » Zur Umsetzung eines Konzeptes der bildenden Kunst in Hessen benötigen wir auf allen Ebenen kompetente Akteure.

Die Kunst fällt nicht vom Himmel

Vor diesem Hintergrund hat das **Forum Kunst und Kultur Sozialdemokratie in Hessen** für die Bereiche der **Förderung der bildenden Kunst**, der **Landesmuseen** und des **Hessischen Museumsverbandes**, der **Kulturellen Bildung** und der „**Kunst am Bau**“-Maßnahmen einige Vorschläge entwickelt, die dazu beitragen sollen, Hessen im Bereich der bildenden Kunst neu zu profilieren.

Die Vorschläge sind zugleich der Einstieg in eine zu vertiefende Debatte über die Landeskulturpolitik, die selbstverständlich auch die anderen Felder der Kultur (Literatur, Theater, Film, Soziale Kulturarbeit, Musik, Ballett, Kulturwirtschaft, Neue Medien usw.) zum Thema machen wird.

### **„Kunst am Bau“-Maßnahmen**

Seit über 50 Jahren fördert das Land Hessen über den Hessischen Minister der Finanzen mit Sondermitteln den Erwerb von Kunstwerken für die Ausstattung staatlicher Gebäude.

Bei Neubauten können Kunstwerke für die zu realisierenden Bauten im Umfang von bis zu 1% der Bausumme erworben werden, die im Rahmen von offenen bzw. teilnehmerbegrenzten Künstlerwettbewerben ausgewählt werden. Darüber hinaus stehen im Haustitel Sonderbaufonds jährliche Ankaufsmittel (150.000,- Euro) für die künstlerische Ausstattung staatlicher Gebäude zur Verfügung.

Der Hessische Minister der Finanzen, bei dem auch die Mittel des Sonderbaufonds etatisiert sind, beruft die Mitglieder des künstlerischen Beirats für die „Kunst am Bau“-Projekte.

Im Vergleich zu anderen Bundesländern hat das Land Hessen nur von Zeit zu Zeit und nur sehr rudimentär die realisierten Projekte einer kleinen Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht – mithin keine öffentliche Transparenz geschaffen, die bei öffentlichen Landesbauten gefordert ist.

Wir schlagen vor:

1. Die in den letzten Jahrzehnten realisierten „Kunst am Bau“-Projekte des Landes sollen erfasst, dokumentiert und veröffentlicht werden (Baumaßnahme, Künstler und Werk, Zeitpunkt der Realisierung). Damit werden ein Überblick und eine nachträgliche Transparenz über die historische Entwicklung der „Kunst am Bau“-Maßnahmen gegeben, die das Land Hessen verantwortet hat.
2. Aus Gründen der Transparenz müssen die Mitglieder des künstlerischen Beirats öffentlich bekannt gegeben werden – einschließlich der Kriterien und zeitlichen Dauer ihrer Berufung.
3. Die Beiratsentscheidungen der einzelnen Maßnahmen sind ebenfalls zeitnah öffentlich bekannt zu machen (Anlass und finanzielle Größenordnung des Projektes, Thema der Aufgabenstellung, Anzahl und Auswahl der eingeladenen Künstler, Begründung der Entscheidungsergebnisse)

Die Kunst fällt nicht vom Himmel

4. Im Rahmen der laufenden Bauprojekte an den Universitäten in Frankfurt, Marburg und Gießen stehen in Kürze „Kunst am Bau“-Maßnahmen zur Verhandlung. Für diese, auch in finanzieller Hinsicht bedeutsamen und großformatigen Maßnahmen (jeweils 0,75 Mio. Euro und mehr), wird eine alle Entscheidungsschritte dokumentierende Transparenz eingefordert, die auch öffentlich gemacht werden muss.

### **Museen (Landesmuseen und Hessischer Museumsverband)**

Das Land Hessen ist alleiniger Träger der Museumslandschaft Hessen Kassel, der Landesmuseen in Darmstadt und Wiesbaden, der Dependancen der Landesmuseen wie auch des Keltenmuseums am Glauberg und des Römer Kastells Saalburg in Bad Homburg. Darüber hinaus bezuschusst das Land Hessen den Hessischen Museumsverband, in dem sich über 400 (zumeist kleinere) Museen in Hessen zusammengeschlossen haben, wie auch die von verschiedenen Trägern getragenen Museen; z.B. in Kassel (Sepukralkultur), in Frankfurt (Städel, Senckenberg), in Offenbach (Ledermuseum).

Die Landesmuseen in Kassel und Darmstadt gehören aufgrund ihrer über Jahrhunderte gewachsenen Sammlungsbestände zum Kreis der historisch bedeutenden Museen in Deutschland – Kassel nimmt dabei nach Berlin, München und Dresden den viertwichtigsten Rangplatz ein. Gleichwohl hat der Ruf dieser beiden Landesmuseen seit Anfang der 1980er Jahre deutlich an Reputation verloren. Dies ist nicht nur dem Verlust zentraler Sammlungskonvolute der Avantgardekunst der 1960er Jahre (Kassel: Krätz- und Herbig-Sammlung, Darmstadt: Ströher-Sammlung) und dem Entstehen neuer Museen (wie etwa der 'Erfindung' des Frankfurter Museumsufers) geschuldet. Es sind vor allem die konzeptionellen Ausrichtungen, die zu den Ansehensverlusten geführt haben.

Die vor einem Jahrzehnt in den Landesmuseen begonnenen baulichen Sanierungsmaßnahmen sind nicht von einer eben solchen konzeptionellen Aktualisierung begleitet worden. Das Beispiel des Landesmuseums Wiesbaden zeigt, wie durch eine profilschärfende Museumsausrichtung ein Museumsinstitut, das zu Mitte der 1980er Jahre als unbedeutend angesehen wurde, an nationalem und internationalem Ansehen gewinnen kann.

Vor diesem Hintergrund muss eine zukunftsorientierte, die Zeichen der Zeit einbeziehende Perspektivplanung angestoßen und auf den Weg gebracht werden – dies gilt auch für einzelne Bereiche der Arbeit des Hessischen Museumsverbandes.

Wir schlagen vor:

1. Die für die Museumslandschaft Hessen Kassel bislang verausgabten bzw. verplanten Investitionsmittel von etwa 220 Mio. Euro sind vor allem auf die historische Wiederherstellung des Bergparks Wilhelmshöhe nebst Herkules, Löwenburg, Marstall, Ballhaus und zwei neue Informationszentren wie auch auf die Sanierung der im Zentrum der Stadt gelegenen Gebäude der Neuen Galerie und des Landesmuseums positioniert worden. Die in 2012 neu eröffnete Neue Galerie zeigt dabei exemplarisch, wie sehr das für Kassel bedeutende Thema der documenta höchst unzureichend in der

## Die Kunst fällt nicht vom Himmel

bisherigen konzeptionellen Neuausrichtung Berücksichtigung gefunden hat. Hier ist ein deutlicher Nachholbedarf zu konstatieren, der auch im Kontext der örtlichen Institutionen (Kunsthochschule, documenta GmbH, documenta-Archiv) zu diskutieren und zu entwickeln ist. Ebensolche konzeptionelle Abklärungen sind für die noch anstehenden Neuausrichtungen des Landesmuseums und des Deutschen Tapetenmuseums zu treffen.

2. Das voraussichtlich erst 2014/2015 neu eröffnende Landesmuseum in Darmstadt folgt vom Grundsatz her dem historisch begründeten Gedanken eines Universaliums, dessen langfristige Erfolgchancen mit Blick auf die in der Zwischenzeit in der Rhein-Main-Region entstandenen Konkurrenzen bezweifelt werden muss. Die mittelfristig für das Landesmuseum Darmstadt anstehende Profilschärfung und Schwerpunktvertiefung hat dabei auch Überlegungen des Ausbaus der städtischen Museen zu berücksichtigen.

3. Die restlichen Sanierungsmaßnahmen des Landesmuseums Wiesbaden müssen abgeschlossen werden. Der seit den 1990er Jahren beschrittene Weg der profilschärfenden Schwerpunktbildung muss konsequent weitergeführt und nicht durch unnötige Ausweitung und verzettelnde Vielfalt gefährdet werden.

4. Der für die Forschungseinrichtung und das Naturmuseum Senckenberg geplante weitere Ausbau ist ein hervorragendes Beispiel für die interdisziplinäre Verknüpfung von Forschung, Wissenschaft und Vermittlung. Das Land Hessen sollte mit den ihm zugänglichen Wegen und Möglichkeiten dieses Projekt befördernd begleiten.

5. Die zukünftige konzeptionelle Arbeit des Hessischen Museumsverbands muss deutlicher als bisher vom Gedanken der Stärkung einzelner und der Abstimmung zwischen den regionalen Museumsstandorten getragen werden. Dabei dürfen auch Überlegungen des Austausches von Sammlungskonvoluten mit dem Ziel der regionalen Stärkung einzelner Themen und Schwerpunkte nicht außen vor bleiben. Der Hessische Museumsverband ist für diese Arbeit angemessen auszustatten.

6. Die Vermittlungsarbeit der Museen muss verstärkt werden. Dies gilt sowohl für die klassische Museumsarbeit wie auch für die neu in den Blick genommene Kulturelle Bildung. Hierbei sollten die Erkenntnisse und Erfahrungen des vor kurzem an der Marburger Universität neu gegründeten Instituts für Kulturelle Bildung genutzt werden. Darüber hinaus ist es unabdingbar, in die Vermittlungsarbeit nicht nur Museumspädagogen sondern auch Künstler, Musiker, Literaten und Theaterleute aktiv einzubinden.

7. Die Kooperation zwischen den Museen und Hochschulen muss ausgebaut werden.

8. Die Landesmuseen müssen in größerem Umfang als bisher internationale Kooperationen aufbauen.

9. Die Landesmuseen müssen ein Konzept für eine profilstärkende Sammlungsvermehrung entwickeln, bei der Schenkungen und deren Aktivierung eine bedeutende Rolle spielen müssen.

Die Kunst fällt nicht vom Himmel

10. Zumindest zwischen den Museen der Rhein-Main-Region muss die Abstimmung und Vernetzung der Ausstellungsaktivitäten intensiviert werden.

## **Fördermaßnahmen im Feld der Bildenden Kunst**

### **Förderung im schulischen und hochschulischen Bereich**

Für ein demokratisches Gemeinwesen ist es unabdingbar, dass alle Kinder und Jugendliche frühe und breite Erfahrungen in allen Feldern und Medien der kulturellen Bildung machen können – auch durch aktives und experimentelles Erproben. Dazu bedarf es auch einer Vergegenwärtigung darüber, was heute eine künstlerisch-kulturelle Bildung ist, die dazu beiträgt, über Kunst und Kultur in Hessen einen breiten, demokratischen Dialog zu ermöglichen.

Wir wollen daher die zentralen Bereiche und Techniken der kulturellen Bildung durch Heranführung, Qualifizierung und eigenes Erproben auf allen Ebenen fördern. Schulen und außerschulische Lernorte müssen ihre Angebote erweitern und vertiefen.

Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass es in Hessen seit Bestehen des Bundeslandes keine Rahmenbedingungen (Galerien, Sammler, Kunsthochschulen usw.) gegeben hat, die Maler von internationalem Rang dauerhaft im Bundesland gehalten haben. Hessen hat Stärken in anderen Feldern der bildenden Kunst und Gestaltung von internationaler Ausstrahlung. Dies hat u.a. damit zu tun, dass sich aus den Kunsthochschulen heraus langfristig wirkende Schwerpunkte von nationaler und internationaler Ausstrahlung gebildet haben. In diesem Zusammenhang ist exemplarisch an die Kasseler Plakatschule, an verschiedene Disziplinen des Industrie- und Produktdesign (Kassel und Offenbach) wie auch an kuratorische und kunstvermittelnde Arbeitsfelder (Kassel und Frankfurt) zu erinnern. Seit gut einem Jahrzehnt sind die Arbeitsbedingungen in Bereichen der Kulturwirtschaft in der Rhein-Main-Region als günstig zu bezeichnen.

Wir wollen daher die entwickelten Ausbildungsbedingungen weiter fördern und ausbauen. Neben dem Erhalt der Vielfalt der Ausbildungsrichtungen wollen wir das Augenmerk richten auf die Stärkung und den Ausbau der Stärken, die für den Erhalt der Qualitätsstandards erforderlich sind.

Darüber hinaus wollen wir durch geeignete Maßnahmen den Übergang von der hochschulischen Ausbildung in die freiberufliche Tätigkeit vertiefend fördern.

Wir schlagen vor:

1. Wir wollen, dass im Rahmen der Ganztagsentwicklung an hessischen Schulen die kulturelle Bildung zum integralen Bestandteil der schulischen Ausbildung gemacht wird.
2. Die Ausbildung im Bereich der Museumspädagogik (unter Einbezug einer breit aufgestellten kulturellen Bildung) soll ausgebaut werden. Der in Aufbau befindliche Weiterbildungsstudiengang an der Universität in Marburg kann hierbei maßgebliche Hilfestellung leisten.

## Die Kunst fällt nicht vom Himmel

3. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen ist Hessen kein Land der national und international beachteten Malerei. Von daher sollte auch nicht versucht werden, den Vorsprung der Kunsthochschulen in Berlin, Leipzig, Düsseldorf, München oder Karlsruhe in diesen Feldern aufholen zu wollen.
4. Die Hessischen Kunsthochschulen Kassel und Offenbach sollten z.B. die Bereiche, in denen sie traditionell stark sind, weiterentwickeln. Dazu gehören die Fotografie, die Videokunst, das Produkt- und Industriedesign, die visuelle Kommunikation wie auch der Trick-, Animations- und Experimentalfilm. Diese Bereiche müssen durch profilierte Lehrende gesichert werden.
5. Die Hochschulleitungen sollten die Möglichkeit erhalten, sich in einem international besetzten Beirat über ihre zukünftigen Schwerpunkte und Projekte auszutauschen.
6. Die baulichen Probleme in den Kunsthochschulen in Frankfurt, Offenbach und Kassel müssen gelöst werden.
7. Wir regen an, die documenta als Forschungsthema in Kassel aufzugreifen.

## **Künstlerförderung/Bildende Kunst**

Das Land Hessen hat keine Struktur zur systematischen Förderung von Künstlern in den Feldern der Bildenden Kunst entwickelt. Zum aktuellen Stand ist zu konstatieren: Die Hessische Kulturstiftung vergibt in regelmäßigen Abständen Arbeits-, Reise- und Atelierstipendien an Künstler/innen, die in Hessen leben, arbeiten oder dort geboren sind bzw. eine Ausbildung erfahren haben. Im Zweijahresrhythmus wird der Sybilla Merian-Preis an Künstlerinnen, die in Hessen leben, lehren oder arbeiten, vergeben. Jährlich wird der Hessische Kulturpreis vergeben.

Wir schlagen vor:

1. Zum Aufbau einer neuen Struktur benötigen wir zunächst eine Bestandsaufnahme der regelmäßig in Hessen vergebenen Fördermaßnahmen (Preise, Stipendien, Projektzuschüsse u.a.m.) im Feld der Bildenden Kunst. In diese Bestandsaufnahme sollten alle entsprechenden Förderungen einbezogen werden, die auf kommunaler Ebene, durch Wirtschaft, Stiftungen, Verbände oder Privatpersonen, geleistet werden. Zu erfassen ist hierbei auch der Adressat, die Art, die Zielsetzung und der Umfang der Fördermaßnahmen.
2. Auf dieser Basis ist ein konzeptionell begründetes Förderprogramm zu entwickeln, dass das Land Hessen in Eigenverantwortung oder im Zusammenspiel mit Kommunen, Stiftungen, Privatpersonen, Verbänden und/oder Wirtschaft auf den Weg bringt. Die einzelne Fördermaßnahme ist im Hinblick auf ihre Wirkung in einem zeitlichen Abstand (evtl. alle 5 Jahre) zu überprüfen.
3. In diesem Zusammenhang ist auch zu klären, ob und in welcher Weise das Land Hessen ggf. die seit Jahren erfolgreich geleisteten Fördermaßnahmen unterstützend begleitet. Stellvertretend seien hier der Arnold Bode-Preis (Kassel), der Jawlensky-Preis

Die Kunst fällt nicht vom Himmel

(Wiesbaden), der Wilhelm-Loth-Preis (Darmstadt) oder der Beckmann-Preis (Frankfurt) genannt.

4. In jedem Fall sollte mit der Fördermaßnahme der Ankauf einer Arbeit verbunden sein oder durch diese die Realisierung einer neuen Arbeit ermöglicht werden.

5. Zu prüfen ist auch, ob das zu Ende der 1980er Jahre erfolgreiche Oktogon-Projekt wieder aufgelegt werden soll, mit dem Künstlerinnen und Künstler im Kontext thematischer bzw. medialer Setzungen neue Arbeiten im Rahmen einer Ausstellung zur Aufführung gebracht haben.

6. Zu prüfen ist schließlich auch, ob das Instrument des kulturellen Austausches mit den Partnerregionen des Landes Hessen (bzw. mit Partnerstädten hessischer Städte und Gemeinden) für die Künstlerförderung erfolgreich genutzt werden kann – und wenn ja in welcher Art und Weise.

7. Das vom Land Hessen neu zu entwickelnde Förderprogramm im Feld der Bildenden Kunst soll auf keinen Fall auf eine beliebige Vielfalt gerichtet sein, vielmehr auf eine Profilschärfung und -stärkung in ausgewiesenen Schwerpunkten, die der langfristigen Bindung der Potentiale im Feld der Bildenden Kunst an Hessen dienen.

In den vier Punkten sind einige Vorschläge für die zukünftige Ausrichtung der Bildenden Kunst in Hessen gemacht worden. Gleichwohl sind nicht alle Fragen behandelt worden. So fehlen beispielsweise Aussagen zur "Sicherung und Bewertung der Sammlungsbestände" in den Museen. Ebenso fehlen Anregungen zu "Internetportalen" und andere, die Neuen Medien nutzende, Vermittlungsarbeit der Museen. Auch Fragen der "Provenienzforschung" im Kontext anstehender Restitutionsansprüche sind nicht angesprochen. Und auch die "Rolle" der Galerien für den Aufbau einer Strategie der Bildenden Kunst in Hessen bleibt zunächst ausgespart.

Wir sind uns sicher, dass eine kulturpolitische Debatte über die Wirkkraft der Kultur GmbH, des Kulturfonds und der Kulturinitiative fortgesetzt werden muss. Diese muss zum Ziel haben, die regionale Identität zu stärken und auch die Kultureinrichtungen einzubeziehen, die z.Z. außen vor geblieben bzw. durch den finanziellen Schutzschirm des Landes in ihrer Existenz bedroht sind.

Darüber hinaus muss dringend die kulturpolitische Debatte über die kulturelle Stärkung von Mittel- und Nordhessen eröffnet werden. In diesem Zusammenhang muss auch darüber nachgedacht werden, wie eine profilschärfende konzeptionelle Neuausrichtung im Rahmen anstehender baulicher Sanierungsmaßnahmen an den bestehenden Standorten möglich und sinnvoll ist.